

3. Advent 2021 Tittmoning. T.: Luk. 1, 46- 55

„ All you need is love...“

Erinnern Sie sich...?

All you need is love...So sangen die Beatles 1967.
Alles, was Du brauchst ist Liebe.

Und John Lennon, der dieses Lied beschrieben hat, der war ein ganz Ausgebuffter.

Das Lied beginnt wie die Marseillaise...Das Lied der französischen Revolution...die einen so blutigen Verlauf nahm.

Deutlicher geht es nicht mehr: Die echte Revolution, das sind nicht Marschflugkörper und Raketen...

Die echte Revolution, eben, das ist die Liebe...

All you need is love.

Recht hatte er, der John Lennon.

Denn Liebe, das ist eine Revolution, die keine Angst macht.

Das ist eine Revolution nach göttlichem Geschmack....

Warum das so ist...?

Weil in der Liebe, so weiß schon die Bibel zu berichten, weil in der Liebe keine Angst ist.

Weil Gott die Liebe ist.

Von dieser Revolution der Liebe...erzählt die Bibel.

Von dieser revolutionären Liebesgeschichte Gottes mit den Menschen...

Bei der eben nicht der Ober den Unter sticht.

Nein. Da kommt das Oben nach unten.

Umkehrung...Eben Revolution.

Wenn das Oben nach unten kommt...

Da braucht es keine Titel oder goldene Kreuze, die wir uns an und umhängen, um zu beweisen, dass wir wertvoll, klug, hübsch, erfolgreich und was weiß ich nicht noch alles sind.

Von dieser Liebesgeschichte Gottes, der zu sich selber steht und deshalb von oben nach unten kommt...

Von dieser Liebesgeschichte, die die Grenzen also durchlässig macht, aufmacht, keine Obergrenzen kennt.

Von dieser Liebesgeschichte erzählt die Bibel...

Einer Liebesgeschichte mit stinknormalen Menschen...

Einem Zimmermann aus irgendeinem verschlafenen Nest...

Eine ziemlich junge Frau, unverheiratet, schwanger...

Und die, so berichtet die Bibel, preist Gott.

Übrigens häufig in der Bibel treten an entscheidenden Wendepunkten Frauen auf, die sagen, was Sache ist. Tun, was ansteht.

Man denke nur an die Frauen, die dem kleinen Mose das Leben retten im Widerstand zum Befehl des Pharao.

Revolution der Liebe...

Frauen treiben die Sache weiter, da wo es so was von klemmt.

Braucht es da noch ein weiteres Wort bezüglich der Rolle der Frau in Gesellschaft und Kirche?

Nein. Da bräuchte es eigentlich kein weiteres Wort mehr...

Und wieder ist es eben eine Frau, Maria, die sagt, was Sache ist. Sie tut dies in der Sprache der Psalmen, der hebräischen Bibel.

Denn, Maria, übrigens wie ihr berühmter Sohn Jesus, war Jüdin. Beide waren keine Christen.

Das kann uns nicht oft genug gesagt werden:

Wir glauben an den Gott, der Jüdin Maria und des Juden Jesus.
Wir glauben an den Gott, den die Jüdin Maria preist.
Den Gott, der sich denen liebevoll zuwendet, die unten sind.
Und wenn von der Niedrigkeit Marias die Rede ist, auf die Gott
geschaut hat, dann ist damit nicht die vorbildliche Demut dieser
Frau gemeint, die jetzt belohnt wird. Nein.
Denn: Es heißt Erniedrigung.

Gott behandelt die mit Respekt, die keine Lobby haben, deren
Ellenbogen nicht spitz genug sind, denen die Türen und Grenzen
vor der Nase zugeschlagen werden, die keine Einlaßberechtigung
haben, weil sie die falschen Papiere haben oder gar keine,
oder im falschen Land geboren sind.

Frauen, die nicht wissen, wie sie ihre Kinder in Würde
großziehen sollen, weil sie allein stehend sind und ihnen jeder
hinzuverdiente Euro wieder abgezogen wird...
Dieser Gott, den Maria verkündigt, behandelt die Erniedrigten
mit Respekt.
Liebe respektiert. Wortwörtlich: respectare zurückblicken...
Rücksicht nehmen...Das ist Liebe.

In diese Liebe steht Maria selbstbewusst, mit Rückgrat und gar
nicht klein oder gar duckmäuserisch. Nein.Eben auf Augenhöhe.
Lange bevor die Engel auf dem Feld dann verkünden, was es mit
dem Kinde auf sich hat, predigt hier eine Frau. Sagt, was Sache
ist.
Sagt auf was es ankommt. Sagt was kommt.
Nämlich, daß nichts so bleiben muß, bloß weil es immer schon
so war.
Ja, wir Christen können uns eine große Scheibe abschneiden von
der selbstbewussten Verkündigung unserer jüdischen Schwester
Maria.
Das wäre eine revolutionäre Glaubenserneuerung.

Der rechte Gottesdienst, das rechte Gotteslob ist, die Niedrigen dorthin zu holen, wo sie hingehören. Auf Augenhöhe. In die Gemeinschaft der Menschen. Integration eben. Die Gesellschaft also zu einem Ganzen zusammenfügen. Nicht anderes heißt integrieren Zu einem Ganzen zusammenfügen. Wiederherstellen, ergänzen.

Der rechte Gottesdienst, das rechte Gotteslob: Da gibt es keine Abschiebung. Weil klar logisch, die Menschen würden ja fehlen... Wir wären nicht mehr komplett. Können Sie sich das vorstellen, daß die fehlen wir nicht komplett sind...? Unvorstellbar...

Da gibt es keine Möglichkeiten mehr andere zu erniedrigen. Weil die Steuergesetzgebung die legalen und illegalen Schlupflöcher endlich dicht macht. Und nicht die schwarze Null ist das Allerheiligste, sondern der Gott, der die Erniedrigten erhöht, den Hungrigen die Schale füllt. Und, die Reichen leer ausgehen lässt. Aber klar doch. Nicht weil er die Reichen bestrafen will. Nein, aber die haben ja schon genug. Denen noch mehr zu geben würde bedeuten, es den anderen wieder wegzunehmen. Da bliebe alles beim Alten.

Und deshalb werden die Überschüsse dorthin weitergegeben, wo sie gebraucht werden. Dringend gebraucht werden: Zu den Pflegekräften, zu Mindestlöhnen und Mindestrenten, die diesen Namen verdienen...Und dort bleiben sie und werden nicht wieder über Umwege nach oben geholt. Nein. Sondern die Unteren werden nach oben geholt. Augenhöhe Welche Glaubenserneuerung.... Es gibt einiges zu tun... Nur eines gibt es nicht zu tun. Keine Überheblichkeit gegenüber anderen Bekenntnissen, Kulturen und Religionen.

Kritischer Dialog... Ja...Natürlich...Respekt...Augenhöhe
Aber keine Überheblichkeit.

Denn noch einmal: Unser Glaube, hat seine Wurzeln
in dem Juden Jesus von Nazareth. Der das blieb bis zum Schluß.
Und auch ein Apostel Paulus blieb Jude und glaubte an den
einen Gott, der sich im Messias Jesus zeigt... konvertierte nicht
zum „Christen-tum

Christentum ...Es gibt keinen tum- Glauben.

Denn Tum, das tümmelt. Und wo es tümmelt, da wird es
meistens eng. Sehr eng.

Nein, es gibt keinen tum- Glauben.

Es gibt den Glauben an den einen Gott.

Und so schließt Maria ihren Lobpreis auf den die Menschen
respektierenden und liebenden Gott: „ Er denkt an sein
Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und
seinen Nachkommen auf ewig.“

In diese Nachkommenschaft des Abrahams wurden auch wir
hereingeholt, die wir nicht Juden sind. Nicht weil wir so dolle
sind. Nein. Die Liebe macht´s möglich.

Und nota bene auch die Muslime...

Die von Gott gegebenen Verheißungen schließen die Religionen
zusammen.

Diese unterschiedlichen Bekenntnisse zu diesem menschlichen
Gott, der seine respektvolle Revolution der Liebe im Lobpreis
der Maria kundtut.

Glaubenserneuerung in Erinnerung an Maria heißt konkret:
Glaube bedeutet soziale Gerechtigkeit.

Globalisierung der Gerechtigkeit.

Glaube bedeutet: Keine Erniedrigung: Weder durch Wissen,
noch durch Amt und Würde, noch durch Geld, noch durch mein
Auftreten, noch durch meine Herkunft...

Glaube bedeutet Gleichberechtigung der Religionen als Ausdruck der unterschiedlichen nuancierten Bekenntnisse zu dem einen Gott, der Mensch wurde.
Und Menschen sind unterschiedlich.

Es verwundert deshalb nicht, daß dieser Gott sich in unterschiedlicher nuancierter Weise zeigt.
So unterschiedlich Kulturen... So unterschiedlich eben Menschen sind.
Aber es ist ein und derselbe Gott, der sein Bekenntnis ein für alle mal abgelegt hat: Der Mensch.

Der Sohn Mariens hat es dann trefflich auf den Punkt gebracht:
Und sie werden von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen.
Unterschiedlichste Kulturen treffen sich.
Eben: Osten und Westen. Norden und Süden...
Unterschiedlichste Menschen.

Glaubensbekenntnisse werden nicht abgefragt.
Und jeder darf das bleiben, was er ist: Ein Mensch auf Augenhöhe mit den anderen Menschen. An demselben Tisch...
Auf Augenhöhe mit Gott.
Das ist Revolution.
Das ist Liebe. Ja, die Liebe macht's möglich.
Sie macht oft sehr viel mehr möglich, als wir für möglich halten.
All you need is love.
Für diese Erkenntnis ist es nie zu spät.
Es ist nie zu spät, damit anzufangen diese Erkenntnis zu leben,
im Windschatten der Maria und ihres Sohnes Jesus, auf Deutsch
Gott hilft, überall dort wo wir leben und arbeiten, reden und handeln... Es wird uns gut tun.
Amen.